

Verkaufsstelle für die...
Verkaufsstelle für die...
Verkaufsstelle für die...

Volkswacht

Verkaufsstelle für die...
Verkaufsstelle für die...
Verkaufsstelle für die...

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

№. 207.

Freitag, den 13. November 1896.

7. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Politische Rechtlosigkeit der Beamten.
Die demokratische „Münchener Freie Presse“ bringt unter der Ueberschrift: „Auf unseren Reaktionsstisch geflogen“ folgendes Actenstück: „Am 1. d. M. ist neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnet haben, welche darauf abzielen, die parlamentarischen Körperschaften zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Regierungsvorlagen oder zu einer wesentlichen Aenderung derselben zu bestimmen. Auch in öffentlichen Versammlungen, in denen solche Petitionen beraten worden sind, haben Staatsbeamte einen Theil genommen, welcher erkennen läßt, daß sie nicht um eine Unterzeichnung, sondern vielmehr um eine Förderung der gegen die Regierungsvorlage unternommenen Agitationen zu thun war. Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten. Derselbe hat sich der Theilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungspolitik Schwierigkeiten zu bereiten. Das Staatsministerium hält es für angezeigt, die Beamten sämtlicher Ressorts hienauf mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Regierung willens ist, ihrer diebezüglichen Auffassung eintretendenfalls unanfechtlich Geltung zu verschaffen. Berlin, 18. April 1896. Kgl. Staatsministerium. (Unterchrift der sämtlichen Minister.)“

Dieser mit dem Petitionsrecht und der Gleichheit der Rechte aller Staatsbürger in unvereinbarem Gegensatz stehende Erlaß ist nicht nur. Mehrfache Erlasse sind schon früher, so zur Zeit Bismarck's und Caprivi's ergangen. Die Kritik derselben hat das Ministerium nicht von der Wiederholung solcher „Ermahnungen“ abgehalten.

Moderne Gesetzgebung. Die Geschäfte mit Detailreisenden sind, wie die „Freie Blg.“ hervorhebt, in großer Verlegenheit. Bekanntlich tritt am 1. Januar das gesetzliche Verbot des Detailreisens in Kraft. Die im Gesetz vorgesehene Verordnung des Bundesrats mit Ausnahmebestimmungen ist noch immer nicht erlassen. Mitte dieses Monats eher muß den Detailreisenden, welche keine Verwendung mehr finden können, mit der vorgeschriebenen sechswöchentlichen Frist gekündigt werden. Damit sind Aussätze von Personen in unsicherer Lage darüber, was zum 1. Januar ihnen bevorsteht.

Der Antrag Rangig wird für diesmal nicht wieder neu eingebracht werden, weil es eben dieselbe Session ist, in der er schon einmal abgelehnt worden ist.

Ultramontanes zum Fall Bräsewitz. In charakteristischer Weise läßt sich die „Germania“ zum Fall Bräsewitz schreiben:

Der Fall Bräsewitz hat viel Staub aufgewirbelt. Die freisinnige Partei bereitet eine Massenpetition vor, welche die Abschaffung der Duelle, das Verbot des Waffentragens außer Dienst, die öffentliche Gerichtsbarkeit für unsere Offiziere und die Verhängung des kaiserlichen Begnadigungsrechtes fordert. Wenn die Vorarbeiten für unsere Offiziere verbesserungsfähig sind, so verbessere man sie, aber ohne die politischen Leidenschaften der Massen mitzuführen zu lassen. Die maßgebenden Gesichtspunkte für uns Katholiken dürfen nicht sein, ein Standesrecht mehr zu beseitigen, (1) dem Kaiser sein Begnadigungsrecht zu verweigern. Wir müssen gegenüber allen berechtigten Bestrebungen betonen, daß der Staat bei ihrer Regelung vor allen Dingen den Geboten der Gerechtigkeit folgen müsse. — Man trete also mit der Kirche in Berührung ein, wie die himmlischen Erzgesele mit den irdischen in Einlang gebracht werden können.

Wir haben es vorher gewünscht, daß im Centrum gegenüber dem Fall Bräsewitz rechtzeitig abgewiegt werden würde. Der Anfang dazu liegt, wie man sieht, vor! Interessant ist, daß die Kirche die „himmlischen Erzgesele“ mit den „irdischen“ in Einlang setzen soll. Wir haben bisher immer geglaubt, die „irdischen“ Einrichtungen sollten sich den „himmlischen“ Ansprüchen und Forderungen unterordnen; wenigstens war dies ehebem die Lehre der Frommen.

Der Fall Bräsewitz hat nun wieder die Consequenz eines Blattes und zwar in Sachen zur Folge gehabt. Ich rühre, rühre nicht daran!

Die Bismarck'schen Duettreibereien im Reichstag. Die vom Centrum eingebrachte Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Ist der Herr Reichstanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben, 1. ob bis zum Jahre 1890 ein geheimer Vertrag zwischen Deutschland und Rußland bestanden hat? 2. im Falle ein solcher Vertrag bestand, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn nicht zu erneuern? 3. welchen Einfluß die jüngsten Veröffentlichungen über diese Angelegenheiten auf die Beziehungen Deutschlands zum Dreibunde und auf sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten geübt haben?“

Ein bismarckisches Blatt will bereits wissen, daß Freiherr von Marschall die Mißbilligung der Regierung über die Art der Veröffentlichung ausprechen, im Uebrigen aber der Politik des Fürsten Bismarck „vollste Gerechtigkeit“ widerfahren lassen wird. — Darauf sind wir sehr neugierig!

Graf Herbert Bismarck weist zur Zeit in Friedrichsruh. Er holt die nötigen Instruktionen für die Vertretung des Verhältnisses seines Vaters im Reichstage. — Wird das eine Sitzung werden!

Der übrig gebliebene Rest der früher unentwegt bismarckischen Presse bemüht sich frampfhaft, die für die „Germania“ und „Freie Blg.“ von mir bezeichneten, womit dem Urheber der bekannten Enthüllungen in irgend einer antijemittischen Parteiverammlung oder in irgend einem nationalliberalen Conventikelchen bewiesen werden soll, daß die klugen Bismarckianer im Lande so wenig alle werden, wie die Leute, die für den Wunderdoctor Wolfbeding ihre Hand ins Feuer legen wollten. Lassen wir den Herrschaften das Vergnügen! Von überauslichen Geschenken wissen die „Hamb. Nachr.“ noch immer nichts zu melden. Wie wäre es mit einer neuen, unswiderträglich vorletzten Bismarckpende?

Zum Kampfe gegen die Polen. Die Farben der Provinz Posen (Roth-Weiß) hatten bisher einige Ähnlichkeit mit den Farben des ehemaligen Königreichs Polen (Roth-Weiß, das Roth etwas dunkler). Das ist in dem Kampfe gegen die Polen unlichsam vermehrt worden, da man niemals genau wußte, ob Jemand durch Herausfindung der roth-weißen Jahre keine preussische oder polnische Gesinnung bekunden wollte. Um diesem Uebelstande

abzuhelfen, ist jetzt bestimmt worden, daß die Provinz Posen die Farben „Weiß-Schwarz-Weiß“ führen soll.

Stöcker hat in einer Versammlung christlich-socialer „Vertrauensmänner“ in Frankfurt a. M. in seiner Manier die Behauptung aufgestellt, die christlich-socialen „Bewegung“ sei ein Bedürfnis für den monarchischen Staat und es sei unbegreiflich, wie man dazu komme, gegen sie so aufzutreten. Stöcker verglich sich selbst wiederholt mit Luther, der auch um seiner unerschrockenen Nebenwillen nicht einmal mehr wagen durfte, durch Thüringen zu reisen.

Herr Stöcker hätte den ihm viel näher liegenden Alwardt erwähnen können; denn dieser, sehr eigensinnige Pumpgenosse, ist in Amerika sogar mit faulen Äpfeln beworfen worden, während sich allerdings einmal preussische Beamte unter Führung des Landraths für seine Alwardts, Wahl in's Zeug gelegt haben!

England.

London. Sir Charles Dilke führte gestern in einer Rede im Club der Radikalen zu Enfield (Middlesex) aus, wenn es durchaus notwendig würde, einen directen materiellen Druck auf die Türkei auszuüben, so könnte man mit der Abtretung Cyperns an Griechenland den Anfang machen. Dieser Schritt würde andeuten, daß, wenn die Reformen in der Türkei noch immer nicht zur Durchführung kämen, auch andere Ziele, welche ganz von Griechen bewohnt würden, an Griechenland abgetreten werden könnten.

Frankreich.

Paris. Bismarck's Enthüllungen werden in der französischen Presse vor Allem selbstverständlich unter dem Gesichtspunkt der Erstgüterung des Dreibundes erörtert. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die aus dem geheimen deutsch-russischen Vertrag für den Fall eines französischen Angriffs auf Deutschland recht mißtrauische Schlussfolgerungen in Bezug auf die Czarenfreundschaft ziehen. Wenn der „Temps“, das der Regierung und insbesondere dem vielgerühmten diplomatischen Genie, Panotang, gemessenem, demoralisierenden, handwurmartigen Periode zu verbergen sucht, so geht der „Radical“, eines der führenden Organe der bürgerlichen Demokratie, mit der demokratischen Offenheit zu Werke. Das Blatt reißt den Chauvinisten, die von der russischen Freundschaft die Erfüllung der Revanchehoffnungen erwarten, die Thatsache unter die Nase, daß der deutsch-russische Vertrag nicht auf russische, sondern auf deutsche Initiative unternommen blieb. Frankreich habe daher auf der Hut zu sein, es könne eigentlich „nur auf seine eigene Kraft vertrauen“.

Spanien.

Madrid, 11. November. Die Flotte unterführt griff General Blanco mit 3000 Mann der Brigade Ros Capite Bejo und den Fahnen an, die durch 10.900 Infanteristen vertheidigt wurden. Das Gefecht war äußerst heftig. Die Spanier eroberten den Rhythmus sowie die Festung Vintacalan und besetzten den Weg nach Hon. Der Verlust der Russenbischen beträgt 600 Mann, der der Spanier 35 Mann.

Arbeiter! Bürger! Agitirt für die Stadtverordnetenwahlen!

Die Rückkehr von Mekka.

Vüber aus dem orientalischen Volkleben von Fritz Ruwert.
Rückwärts blickend.
Alle Holztheile, die an der Oberfläche lagen, waren gelb polirt und blühend sauber. Hamadany's Sitz befand sich im Schwere, und das Ratt folgte dem leisesten Aberschlag nach beliebiger Richtung. Er arbeitete mit voller Kraft und die Rattspitze warf, indem sie die Wasserhölzler wie spielend durchschneidte, rechts und links den Schaum des Meeres hoch in die Höhe.

Marguerite zog ihre Uhr und sagte: „Wir werden für den anderthalb Meilen langen Weg nur eine halbe Stunde gebrauchen. Wie viel Meilen könntest Du so — ohne zu ruhen — rudern?“

„Stwa zehn Meilen.“
„Strenge Dich nicht zu sehr an! Weißt Du, die Zeit ist wie im Fluge vergangen. Wie schön ist doch unser Vorporschritt, wie unvergleichlich! Dagegen ist selbst der Rheis, den ich mit Almanfar wiederholt befahren habe, doch nur ein beschwerener Wiesengraben.“

Hamadany nickte zustimmend; er konnte in dem Gedränge kleiner Fahrzeuge bei Anwalt nicht antworten; denn die geringste Unvorsichtigkeit wußte er einer Secunde konnte bei einem Zusammenstoß auf der blitzschnellen Fahrt großes Unglück im Gefolge haben.

Hamadany, ein sechsunddreißigjähriger, athletisch gebauter Mann, war schwarz gekleidet; er trug weisse, sehr faltenreiche baumwollene Bekleidung und ein halbeschwarzes Hemd. — Er war unter seinen Brüdern der eigentliche Erbe der großen geistigen und körperlichen Vortrage Jwachims, mit dem er auch im Gesicht eine ganz unverkennbare Ähnlichkeit hatte. Auch der wohlwollende und energische Charakter, so-

wie die sonnige Heiterkeit des ganzen Wesens waren voll von dem Vater auf Hamadany übergegangen und bildeten gleichsam die Grundlage seines geistigen Menschen. Irastian stand es sich nicht ein, aber es war eine Thatsache, daß ihm sein ältester Sohn am meisten an das Herz gewachsen war.

Das nachdem Desterdar-Bureau umfahren war, lag Octabi vor Marguerite; sie stieg an einer Haltestelle für Ratt's aus und eilte auf dem ihr bekannten Wege der nahen Behausung Mirimas zu, während Hamadany das Fahrzeug gemächlich an den Marmorpalästen des Sultans zu Beihilfisch und Dolmabagische vorbei nach Jyntylly auf der europäischen Seite treiben ließ.

Das kleine, aus Brettern und dünnen Balken errichtete Rattbehäuschen, auf das Marguerite zuschritt, lag grünberant und von rächtigen Baumkrönen überschattet, unweit des Strandes. Es bestand nur aus einem längeren Zimmer, von dem aus man nach Osten hinüberblicken konnte, und zwei hinter demselben gelegenen kleineren Räumen. Die innere Einrichtung war echt orientatisch, sehr geschmackvoll und verhältnismäßig reich.

Vor der Holzthür befand sich Hamadany's Rattschuppen, in welchem zwei allerliebste kleine Robalde spielten. Es waren Mirimas' dreijährige Zwillingkinder, welche den sprichhaften und egyptischen Verwandten zur Ehre Suleiks und Schansa genannt wurden.

Jedes der kleinen Mädchen war nur mit einem langen, halbschwarzen Hemden bekleidet; sie untersuchten soeben mit dem Ernst Erwächsender, wie man auf die geeignetste Art in den niedrigen Schuppen gelangen könnte, ohne dazu den offenen Eingang zu benutzen, als sie sich in ihren Betrachtungen unterbrechen und davonstürzten unter den lauten Ruf: „Die Tante, die neue Tante!“

Mirima eilte darauf hin aus dem Häuschen und zog Marguerite entgegen. Die Frauen umarmten und küßten sich wie Schwestern, und die Zwillinge hingen sich jubelnd an Beide, als man das Zimmer aufsuchte.

Während Marguerite das Entzücken der Kinder durch einige kleine Geschenke hervorrief, bereitete Mirima den unvermeidlichen türkischen Kaffee.

„Mirima, er läßt Dich grüßen“, neckte Marguerite.
„Wer?“ fragte Mirima erschrocken.
„Nun, Hamadany.“

„Aber er wird es Niemand verrathen. Woher willst Du es also wissen?“

„Sein Herz verräth es; denn es grüßt Dich tausend, viel tausend Mal. Es kümmert sich nicht um häßliche Sitten.“

„O Du Schelm!“ erwiderte vergnügt die schöne Jnderin.
„Was weißt Du von uns? Wir sind sieben Jahre Mann und Weib. Sollten wir uns da nicht immer mehr lieb gewinnen?“

Marguerite blickte bewundernd zu der vierundzwanzigjährigen Frau hinüber, die in dem Rauber ihrer erotischen Erziehung vor ihr stand. Welch ein herrlicher, lichtbrauner Teint, welche stolze Pracht der Glieder, welche ein inebellischer Zauber, welche Geschmeidigkeit der Gelenke in der kleinsten Bewegung! dachte sie. Dann sagte sie ernst: „Ich verstehe Euer Glück, mein theures Mirima; bin ich doch selbst so reich beglückt, so überglücklich. Nicht nur die Engländerinnen, auch die Schicksaligen verstehen einander.“ — Nach einer kleinen Weile sagte sie nachdenklich hinzu: „Wißt Du mir nicht boje sein, wenn ich Dich jetzt frage, ob Du Hamadany nicht vor der Ehe gekannt hast? Ich kann mir nicht denken, daß Du ihm als Weib zugesüßt worden bist, ohne daß Ihr Euch zuvor gesehen hättet.“

Italien.

Die socialistischen Deputirten der italienischen Kammer werden bei deren Wiederzusammentritt die Regierung wegen der unaufrichtigen Verlegungen der Verfassung seitens der Polizeibehörden und über die Thätigkeit der Regierung zur Befreiung der Gefangenen in Afrika interpelliren. Genosse Ferri der Vertreter für Mantua hat in der ersteren Frage auch den Klageweg beschritten, weil er seitens der Behörden gewaltsam gehindert worden ist, zu seinen Wählern zu sprechen.

Gegen die von der Regierung Rudinis beabsichtigte Kürzung des Wahlrechts hat der Vorstand der socialistischen Partei Italiens eine umfassende Agitation eingeleitet, die auf die Erlangung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gerichtet ist. Kurz vor dem Zusammentritt der Kammer sollen in allen größeren Städten Protestversammlungen gegen die Pläne der Regierung und für die Erweiterung des Wahlrechts stattfinden.

In San Remo, wo der Gemeinderath durch die jüngst vorgenommenen Wahlen eine große socialistische Majorität erhielt, wurde Genosse Bombelli zum Bürgermeister gewählt.

Erzemburg.

Luzemburg, 10. November. Die Eröffnung der Deputirtenkammer wurde heute ohne Rede vollzogen. Bei der Einnahme wurde der bisherige Vizepräsident Sironi im zweiten Wahlgang mit 26 gegen 18 Stimmen, welche von Zornaco stammten, zum Präsidenten gewählt. Von Zornaco, ein ausgesprochener Gegner des Staatsministers Epichen, wurde mit 22 gegen 21 Stimmen, welche auf den Anhänger der Regierung Hommer fielen, zum Vize-Präsidenten gewählt. In Secretären wurden Canal und August Collin gewählt, die ebenfalls als Gegner der Regierung betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Präsidentenwahl. Die Oesterreichische Correspondenz meldet: Im Jubiläumstadium ist ein Gesetz entworfen, betreffend die Präsidentenwahl, welches jedoch dem gegenwärtigen Reichsrath nicht mehr unterbreitet werden. Durch denselben erhält das electivische Verfahren eine wesentliche Erweiterung. Zugleich wird eine Abänderung des Jurisdiktionsrechts eingeführt, und zwar in dem von den Conservativen vorgeschlagenen Sinne. Es wird nämlich nicht aufgehoben, sondern es soll eine ausgleichende Gerechtigkeit in der Weise hergestellt, daß die Kompetenz nach Umfang und Art der Geschäfte bestimmt wird. Hierdurch wird eine Entlastung der höchsten Instanz erreicht, für welche die großen Aufgaben stehen.

Bulgarien.

Ferdinand von Bulgarien hat berichtet, daß er seine Thronbesteigung als glücklich verheißt. Kaiser Franz Joseph hat Ferdinand als überlegen gelobt und gegen den Wunsch des Fürsten im Jahre 18, seine Thronbesteigung mit dem Kaiserreich zu verbinden. Fürst Ferdinand hat sich auf diplomatischem Wege seine Absichten kundgegeben, indem er erklärte, daß er in jedem Gradestadium des Kaiserthums eine hohe Anerkennung für die ganze bulgarische Nation erblicke. Auch für den Fürsten seien daraufhin einige freundliche Worte ab.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 12. November 1896. — 1. Abg. eingetroffen ist der Herr und Regierungsrath Dr. v. Buchka, welcher die Sitzung eröffnet hat. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Um 10 Uhr 15 Minuten beginnt die Sitzung. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Abg. Freih. von Mantuffel (cons.) u. Gen. beantragen, daß zu regelmäßigen Vertretern nur händig angestellte Richter ernannt werden dürfen. Also soll die Vertretung durch Assessoren erlaubt sein.

Abg. Günther (natl.) u. Gen. beantragen, den Absatz 3 der Commissionsschlichtung zu streichen, ev. zu bestimmen, daß mindestens zwei Drittel der Mitglieder händig angestellte Richter sein müßten.

Referent Abg. Lenzmann (reis. Volksp.) berichtet über die Verhandlungen der Commission. Der Beschluß der Commission zu § 62 ist einer der wichtigsten der ganzen Vorlage. Wenn auch die Presse der alleräußersten Linken und den Vorwurf macht, daß wir in der Commission reactionäre Gesetzmacher treiben, so zeigen wir doch auch hier, daß wir es nicht bloß bei platonischen Liebeserklärungen für die Berufung lassen, sondern eine wirkliche Verbesserung des Gerichts-Verfassungs-Geistes herbeizuführen bestrebt sind.

Die Commission hat ihren Beschluß zu § 62 in der Annahme gefaßt, daß das Drei-Männer-Collegium Gesetz werden sollte, nachdem wir aber fünf Richter gerettet haben, erscheint mir die Sache doch in einem anderen Lichte. Wir haben so und so viel Assessoren im deutschen Reich. Was sollen diese denn eigentlich den ganzen Tag thun? Sie können doch nicht 24 Stunden lang bloß die Couriers- und Rangliste lesen. Sie müssen doch auch praktisch beschäftigt werden. Die Frage ist nur: Wie kann man diese Leute am zweckmäßigsten beschäftigen? Auf Grund meiner Erfahrung glaube ich, daß das schneidige Assessorenthum, das wir alle so hassen, in der Strafkammer am allerunwürdigsten und ungehörlichsten ist. In Bayern hat man ja keine Justizräthe, aber nach Bayern brauchen wir uns doch nicht alle zu richten. Der schneidige Assessor ist geradezu eine Gefahr als Untersuchungsrichter, noch mehr aber als Vertreter des Staatsanwalts und Vorsitzender des Schöffengerichts. Gehen wir uns, die Assessoren einzig und allein den Staatsanwälten beizugeben, sie können sonst die Pädagogik, die sie dort gelernt haben, auch weiter im Richteramt beibringen.

Als Berichterstatter ist es meine Pflicht, Sie über den Commissionsschluß zu informieren, den ich vor Ihnen nochmals einer genaueren Prüfung zu unterziehen, damit nicht etwa aus mißverständlichem Aberglauben ein Hindernis geschaffen wird, an dem die Vorlage scheitert. Persönlich wünsche ich, daß der Antrag Günther angenommen wird.

Abg. v. Buchka (cons.) beantragte seinen Antrag, daß zu regelmäßigen Vertretern der Richter der Strafkammer nur händig angestellte Richter ernannt werden dürfen.

Abg. v. Buchka (cons.) beantragte, es bei dem Commissionsschluß zu lassen.

Abg. v. Buchka (cons.) beantragte, die Art der Abstimmung in der Commission zu bestimmen. Die Abstimmung in der Commission ist vollständig richtig gewesen, dem Beschließenden muß keine Schuld. Wir können mit unsern Commissionsschließungen wenig Schuld zu haben, wir gehen in unser Schicksal ein. Die Abstimmung der Strafkammer ist vollkommen richtig, wie ich sagte, nur, wieder zu betonen, eben so gut, wie es heute noch die fiscalische Gerichte der Regierung auf unsere Zustimmung zu geben. Der Abg. Lenzmann hat von mißverständlichem Aberglauben gesprochen. Ich behaupte das, denn gerade ein wirklich liberaler Mann muß sich doch betreiben, Garantien für einen unabhängigen Richteramt zu haben, und jeder Garantien bietet uns die von der Commission im Absatz 3 beschlossene Bestimmung, die jungen Assessoren sollen bei Kandidaten bevorzugt werden, dort können sie sich etwas leisten als in den Strafkammern. Ich bitte Sie alle Abänderungsvorschläge abzulehnen und es bei dem Commissionsschluß zu lassen. (Sehr laut.)

Der Widerspruch der Bundesregierung gegen den Commissionsschluß beruht nur in der irrigen Annahme, daß die fiscalischen Gerichte nicht für uns sind, sondern ganz untergeordnete Stellen sind. Das ist nicht richtig. Die fiscalischen Gerichte sind für uns sind, und es ist ganz richtig, daß sie in der Strafkammer zu vertreten sind. Die Strafkammer ist ein Organ der Strafkammer, und es ist ganz richtig, daß sie in der Strafkammer zu vertreten sind. Die Strafkammer ist ein Organ der Strafkammer, und es ist ganz richtig, daß sie in der Strafkammer zu vertreten sind.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Herr Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

passen nicht in einen Rechtsstaat, jüngere Leute sind dem Strebertum weit mehr zugänglich als ältere. Allerdings kommt das Strebertum auch bei den Amts- und Richterämtern vor, selbst bei Präsidenten, es kommt aber jetzt darauf an, die Quellen des Strebertums zuzustopfen. Nun sagt der fälschliche Regierungsvorsteher: Man dürfe die jüngeren Leute nicht aus ihrer Karriere stoßen. Darin liegt in eben der Kernpunkt der Sache. Durch die Aussichten auf Karriere wird das Strebertum großgezogen. Die Urtheile der Prüfungskommission lauten nicht so günstig. Die Macht des Finanzministers über den Justizminister ist größer, als er selbst denkt. Auch hier handelt es sich nur um die Geldfrage. Deshalb bitte ich Sie, auch heute Ihr Votum in dem Sinne abzugeben, daß für eine gute Rechtspflege Geld da sein muß.

Abg. Dr. Conrad (Deutsche Volksp.): Es muß einmal festgestellt werden, daß die bayerische Regierung eine Vorliebe für preussische Specialitäten hat. In Folge dessen steigert sich immer mehr die Missungung des deutschen Südens in den preussischen Norden. Wir aber wollen eine absolut unabhängige Rechtspflege und wollen den preussischen Assessoren nicht zu einer Reichseinstellung machen.

Abg. v. n. d. (fr. Vpt.): Ich bitte Sie, die Commissionsvorlage pure anzunehmen. Ich erkenne gern an, daß die Ausführungen des Justizministers einen gewissen Eindruck auf mich nicht verfehlt haben. Der Justizminister hob hervor, daß es sich bei diesem Punkte nicht um fiscalische Gesichtspunkte handle, sein College aus Sachsen hat das Gegentheil gesagt und gemeint, daß für Sachsen allein die ungeheure Summe von 200000 Mk. nöthig sei. Soweit fiscalische Gesichtspunkte zum Vorschein kommen, bin ich dafür nicht zu haben und bin der Ansicht, daß wir, da wir einmal dabei sind, mit dem falschen Sparfaulheitssystem in der Justiz ein für alle Mal gründlich aufräumen müssen. (Sehr richtig! links und im Centrum.)

Hiermit schließt die Debatte. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Anträge Buchka und Freih. v. Mantuffel und die Annahme der Commissionsvorlage unter Hinzufügung der Worte „und Schwurgerichte“, entsprechend dem Antrag v. Strombeck.

§ 73 bestimmt, für welche Vergehen und Verbrechen die Strafkammern als erkennende Gerichte zuständig sind.

Abg. v. Buchka (reis. Volksp.) begründet zu Theil I einen redactionellen Antrag, wonach die Strafkammern für die Vergehen zuständig sind, welche nicht zur Zuständigkeit der Schwurgerichte oder Schöffengerichte gehören. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Als Theil II beantragt Abg. v. Buchka (cons.) Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach die Strafkammern auch zuständig sind für das Verbrechen des Meineids in den Fällen der §§ 153, 154 und 155 des Strafgesetzbuchs.

Berichterstatter Abg. Lenzmann (fr. Vpt.) ersucht, es bei der Commissionsvorlage zu belassen. Der Begriff des Meineids ist ein so einfacher, daß man die Feststellung desselben den Schwurgerichten überlassen kann. Wenn man auf die große Zahl von Meineids-Freisprechungen hinweist, so ist demgegenüber zu betonen, daß gerade Anklagen wegen Meineids sehr leichtfertig erhoben und in Folge der schlechten Protokollführung mangelhaft vorbereitet werden.

Geheimrath v. L. a. s.: Auf die Annahme des Antrags Buchka liegen die verbündeten Regierungen einen erheblichen Werth. In der ersten Lesung hat ja auch die Commission mit erheblicher Mehrheit die Regierungsvorlage angenommen, und erst in zweiter Lesung mit geringer Mehrheit ihren Beschluß umgestoßen. Es ist in der Commission der Einspruch erhoben, daß wir darauf ausgehen, die Competenz der Schwurgerichte zu beschränken. Das ist nicht der Fall; uns haben vielmehr nur sachliche Gründe dazu bewogen, den Meineid den Schwurgerichten zu entziehen und den Strafkammern zu überweisen. Das Verhältnis der Freisprechungen zu den Angeklagten beträgt etwa 10 zu 1. Das heißt, von 10 Angeklagten hingen 40 pCt. Dazu kommen noch die Fälle, in denen die Geschworenen statt wissentlichen Meineids nur fahrlässigen annehmen. Diese Fälle dürften etwa 10 pCt. betragen. Das liegt nicht etwa daran, daß der objektive Thatbestand in Folge mangelhafter Protokolle sehr schwer nachzuweisen ist. Die große Zahl der Freisprechungen kann sich nur erklären entweder daraus, daß die Anklagen ungenügend vorbereitet werden, oder aber daraus, daß zahlreiche wirklich Schuldige von den Geschworenen freigesprochen werden. Den ersten Punkt muß ich entschieden bestritten, denn in Folge der vielen Meineidsdenunciationen prüft die Staatsanwaltschaft gerade diese Denunciationen mit ganz besonderer Sorgfalt. Auch in ja bei allen Meineidsfällen die obligatorische gerichtliche Voruntersuchung vorgeschrieben. Der Grund muß also darin liegen, daß wirklich Schuldige freigesprochen werden. Aus einer Enquete des preussischen Justizministers über die letzten drei Jahre ergibt sich aus den Erfahrungen von 11 Oberlandesgerichten, deren Antworten bisher vorliegen, daß die mit den Schwurgerichten in Meineidsfällen gemachten Erfahrungen sehr schlechte sind. Die Zahl der wissentlichen Freisprüche, bei denen Staatsanwalt, Vorsitzender und sämtliche Richter davon überzeugt sind, daß ein fahrlächer Spruch gefaßt ist, beträgt z. B. in Königsberg 20 in Marienwerder 26, in Breslau 45 und in Berlin 47, im Ganzen an 10 Oberlandesgerichten 254 in den letzten drei Jahren. Ähnliche Erfahrungen sind auch in Bayern gemacht worden. Nebenher führt einige besonders gravirende Beispiele aus der Enquete an und fährt fort, der Satz, daß es besser sei, wenn 99 Schuldige freigesprochen, als wenn ein einziger Unschuldiger verurtheilt wird, ist für die Gesetzgebung nicht anwendbar. Viel wichtiger ist der Grundsatz, daß kein Schuldiger seiner Strafe entgehen darf, denn wenn man 99 Schuldige freispricht, so läßt man damit 99 Verbrecher auf die Gesellschaft los. Ein Wandel in den wissentlichen Freisprüchen der Meineid wird erst dann eintreten, wenn man diese Angelegenheiten den Schwurgerichten unmit und den Strafkammern überweist. Ich bitte Sie deshalb, dem Antrage Buchka zu Folge die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. v. Buchka (cons.) begründet seinen Antrag im Wesentlichen mit denselben Gründen wie der Regierungsvorlage.

Abg. v. Sollmar (Doc.): Es liegt Zweifel darüber, ob die Schwurgerichte heute nur ein Klasseninstitut sind, denn die ganze Anwesenheit ist davon ausgeschlossen. Trotzdem ist meine Meinung, daß für die Schwurgerichte eingetreten und wir werden einer Schmälerung der Competenz derselben erscheidenden Widerstand leisten. In den Justizkreisen herrscht allerdings eine lebhaftere Meinung gegen die Schwurgerichte, die man auf alle Art unschuldig zu machen wünscht. Wir sind gegen den Antrag v. Buchka. Der Regierungsvorsteher hat uns die Auffassung des Staatsanwalts wiedergegeben. Ein Staatsanwalt hält jeden Freispruch für einen Freispruch. Grade in den Meineidsfällen werden viele Unschuldige angeklagt, dies kommt daher, weil viel zu viel und zu ungenügend geschworen wird. Laßt man doch weniger schwören! Ja in jeder Gerichtssitzung werden Dutzende von Urtheilen mangelhaft herunterschleppert; vielfach werden Meineide gemacht, indem Personen der End abgenommen sind, von denen man ganz genau wissen muß, daß sie die Wahrheit nicht sagen werden. Solche Leute solle man lieber ungerichtet lassen. Wir sind aber dafür, daß die Competenz der Schwurgerichte erweitert wird, und zwar zunächst auf Freisprechen und auf kammerrichterliche Vergehen. (Sehr laut links.)

Der Antrag v. Buchka auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird gegen die Stimmen beider conservativen Parteien, der Reichswahlmänner und einiger Centrumsmitglieder abgelehnt; es bleibt also bei dem Commissionsschluß.

Der Antrag v. Buchka auf die weitere Beratung auf Freitag, 1. Dec. — Sitzung 12. Upr.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Stadtverordnetenwahl in Chemnitz sind von unseren Parteigenossen in der Klasse der Unfähigen elf Candidaten und in der Klasse der Anfähigen 13 Candidaten, darunter Reichstags-

München, 12. November. In einer von über 3000 Personen besuchten Volksversammlung im „Münchener Kindellager“ sprach am Montag Genosse v. Volkmar unter stürmischem Beifall über das zeitgewähe Thema: „Der Militarismus und die allgemeine Rechtsordnung.“ In der Diskussion nahm auch der Demokrat Dr. D. u. d. b. das Wort, um für das „freigeistige“ Bürgerthum eine Lanze einzulegen; er wurde aber von Volkmar unter allgemeiner Heiterkeit heimgeschickt. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Versammlung ihrer tiefsten Empörung über die feige Mordthat des Leutenants v. Brülwitz Ausdruck giebt und von der bevorstehenden Reform des Militär-Strafprocesses die Verweisung sämtlicher gemeinen Verbrechen und Vergehen vor die bürgerlichen Gerichte fordert.

Bei den Bürgerauswahlgewahlen in Hornberg in Baden errangen in der dritten Wählerklasse unsere Genossen einen glänzenden Sieg. Für uns wurden circa 40 Stimmen abgegeben, für die Gegner nur 18.

Arbeiterbewegung.

286 streikende Steindrucker, Lithographen, Präger. Prägerinnen etc. hatten sich in Berlin am 11. November abends vor dem Gewerbeamt gegen die Entlassung wegen Contractbruchs zu verantworten, die von der „Chromolithographischen Vereinigung“ veranlaßt worden waren. Beantragt wurde von jedem Beklagten und jeder Beklagten ein Betrag des jeweiligen durchschnittlichen Wochenlohns. Zur Entscheidung kommen die nächsten Kammeritzungen der Kammer VIII.

In Brandenburg haben in der Fahrrad-Fabrik von Siepe u. Breesch 44 Schlosser, Schleifer, Dreher und Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt.

In der Honorsöhrenfabrik in Friedrichsfeld bei Mannheim ist wegen der Entlassung des Vorsitzenden des Wanderversicherungsvereins der Löhner ein Conflict ausgebrochen.

Die Bäckergesellen Prags protestirten in einer Versammlung gegen die Erklärung der Meister, daß die Sonntagsruhe im Bäckergerwerbe wegen Mangel an Arbeitskräften nicht eingeführt werden könne. Die Versammlung beschloß, eine Deputation an den Statthalter zu entsenden, die die Behauptung der Bäckmeister mit dem Hinweis entkräften soll, daß von den 1298 Bäckergehilfen Prags mehrere hundert beschäftigtungslos sind. In Oesterreich wie im deutschen Reich, die Bäckmeister sind überall dieselben.

Der Sicherheitsrat bei der Prager Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft endete nach sechswöchiger Dauer mit der Niederlage der Arbeiter. Die Firma hat die notwendigsten Maschinen von anderen Fabriken geliefert erhalten. Eine größere Anzahl der am Streik betheiligten Arbeiter ist nicht wieder eingestellt worden.

Kleine Rundschau.

Berlin, 12. November. In der Privatklage des Pastors Witte contra Stöcker verurtheilte das Amtsgericht I Stöcker zu 600 Mark Geldstrafe, eventuell 14 Tagen Gefängnis, und sprach Witte frei. Zuge Freiherr von Hammerstein wurde von Criminalbeamten verhaftet.

Ein Verbrechen ist, der „Oid. Pr.“ zufolge, am Sonntag Abend zu Bromberg verübt worden. Der Arbeiter Reinhold Dehnert wurde von seinem Bruder Karl belücht. Es kam zwischen den Beiden zu einem Wortwechsel, weshalb Reinhold D. seinen Bruder zum Verlassen seiner Wohnung aufforderte. Als letzterer der Aufforderung nicht Folge leistete, machte er unter von seinem Hausrecht Gebrauch und beschränkte den Karl D. umsonst hinaus. Dieser lauerte seinem Bruder Reinhold auf dem dunklen Hofe auf und verlegte ihm, als jener nach einiger Zeit heraustrat, mit aller Kraft einen Messerstoß in den Unterleib. Der Verletzte ist seiner unerschütterlichen Wunde erlegen. Der Mörder ist verhaftet worden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Wollersdorf bei Gdlin. Während des Betriebes zerbrach das große Schwungrad einer Hackelmachine; die herumfliegenden Eisenstücke geschnitten einem Arbeiter den Kopf, so daß der Betroffene sofort todt war, einem zweiten wurden beide Arme zertrümmert, er verstarb ebenfalls nach kurzer Zeit. Mehrere Leute wurden leicht verletzt.

Das Deficit des Deutschen Sängertages in Stuttgart soll 40-50 000 Mark betragen.

Hamburg, 11. November. Selbstmord eines Verurtheilten. Der gestern zu 12 Jahren Zuchthaus vom Schwurgericht in Altona verurtheilte Schächler Josef, der seine Geliebte Emilie Jarosch im Juli erschossen hatte, erhängte sich heute Morgen in der Gefängniszelle.

Hamburg, 11. November. Der Raubmörder Frohmann, der im Frühjahr d. J. einen im Walde schlafenden Bauern ermordete und seiner Baarschaft von 4 Mt. 50 Pfg. beraubte, ist heute früh hingerichtet worden.

Köln, 11. November. Selbst gestellt. Wie die „Kölnischer Zeitung“ erfährt, hat sich der Notar Korn, der bekanntlich vor einigen Monaten aus Bruchsal flüchtig geworden ist, in Das es-Salaam den deutschen Behörden gestellt.

Auf hoher See wurde an Bord des von Philadelphia im Hamburg angekommenen englischen Dampfers „Gyrus“ durch einen in Stand gerathenen Delphingänger das Mannschafstlogis und auch die an Deck führende Treppe in Flammen gesetzt und brannte gänzlich auf, ehe der erste Offizier, zwei Mann und ein blinder Passagier, der sich nach Europa durch Schwimmen wollte, sich retten konnten. Alle Vier kamen in den Flammen um.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß bei Weissenborn sind nach der „Oraer Ztg.“ sechs Bahnbeamte und drei Passagiere leicht verletzt worden. Der Schaffner Rörner-Ochemnitz wurde getödtet.

Belfort, 11. November. Nord. Rabe der deutsch-französischen Grenze wurde ein junger Mann Namens Ullmann, gebürtig aus Nans (Dep. Doubs), der seinen Onkel in Romagne suchen wollte, ermordet aufgefunden. Es steht fest, daß das Verbrechen auf deutschem Gebiet begangen ist. Die Gerichtsbehörden in Belfort und Mülhausen sind beiderseits mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt.

Paris, 11. November. Eisenbahnunfall. Der Eisenbahnzug, in dem sich die Königin Amalie von Portugal auf ihrer

Reise von Wien nach Paris befand, stieß 11 Uhr 40 Minuten Vormittags in der Nähe der Gürtelbahn mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Passagiere wurden schwer, zehn Passagiere leicht verletzt. Die Königin und ihr Gefolge blieben unversehrt.

Locale Annoschau.

Breslau, den 13. November 1896.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige Sitzung unserer Stadtverordneten förderte im großen Ganzen nichts Besonderes zu Tage. Nur als die Bauungs- und Pflasterungspläne zur Berathung kamen, legten die Herren einige Bedenken an den Tag. Unserer Promenade ging es dabei übel. Der Magistrat will nämlich einige Strecken der inneren Promenade (Seminargasse-Dominikanerstraße, Dominikanerstraße-Ohlauerstraße-Neue Gasse) mit Mosaikpflaster belegen. Bei dieser Gelegenheit wurden von dem Oberbürgermeister und den Herren Gothein und John die Vorwürfe erhoben, daß bei schlechtem Wetter das Passiren der Promenadenwege geradezu eine Unmöglichkeit sei und die mit Gummischuhen Beschuhten Gefahr liefen, ihre schöne Fußbekleidung im Schmutz zu verlieren. Der Antrag des Magistrats wurde nach längerer Debatte angenommen. Die zweite wichtige Vorlage betraf den Bauungsplan der Sandvorstadt. Der Grundbesitzempfänger und Bauherr empfahl die Magistrats-Vorlage, betreffend den Bauungsplan der Sandvorstadt, mit den Abänderungen, daß a) in dem ersten Viertel der Auenstraße die Vorgärten in der Front des ersten Grundstücks bis zur Biegung der Straße fortfallen, b) die Monhauptstraße bis zur Michaeliskirche durchgelegt werde und c) die mit 15 Meter Breite projectirten Straßen auf die Breite von 18 Meter gebracht werden. Die Vertheilung des Hofraums und Urban begründete die Anträge der Ausschüsse. Stadtbaurath Wübbemann ersucht, auf den Antrag der Ausschüsse, die mit 15 m Breite projectirten Straßen auf die Breite von 18 m zu bringen, nicht einzugehen. Für Verkehrsstraße empfehle sich größere Breite, um höhere Häuser bauen zu können. In Straßen aber, wo Wohnhäuser gebaut werden sollen, bedürfte es einer geringeren Breite. Stadtv. Urban bemerkt, daß der Bau von niedrigen Häusern in sog. Wohnstraßen wohl immer ein frommer Wunsch bleiben werde. In breiteren Straßen wohne es sich immer a. genehmer. Uebrigens müsse man auf den künftigen Verkehr Rücksicht nehmen. Es sei zu bedauern, daß nicht schon früher in den Vorstädten breitere Straßen angelegt worden seien. Oberbürgermeister Bender führt aus, welchen Grund die Breite der Straße auf die Bewerthung von Grund und Boden habe und hält es für dringend wünschenswerth, daß die Häuser nicht höher als 3 Stock gebaut würden. Man möge sich nicht auf den Standpunkt der Werthschätzung der Bauplätze stellen, sondern man werde darauf sehen müssen, wie in Zukunft die Bewohner Breslaus am bequemsten und besten wohnen können. Das möglichst hoch bauen sei unser Unglück in Breslau. Bei der Abklimmung werden die Ausschuss-Anträge angenommen und mit diesen Abänderungen gelangt der Bauungsplan für die Sandvorstadt zur Annahme.

* Stadt-Theater. „Der fliegende Holländer“, der bei seinem Wiedererscheinen in dem diesjährigen Spielplan so sympathische Aufnahme gefunden hat, geht Freitag wiederholt in Scene. Am Sonnabend beendet Signora Gemma Bellionioni ihr erfolgreiches Gastspiel als Violetta in Verdis großer Oper „Traviata“.

* Lust-Theater. Feydeaus „Hotel zum Freihafen“ wird zunächst nur Freitag aufgeführt und muß dann einstweilen vom Spielplan abgesetzt werden. Am Sonnabend werden die drei Einacten „Moritur“ von Herrmann Sudermann zum ersten Male in Scene gehen.

* Volksvorstellung im Thalia-Theater. Heute Freitag geht als fünfte Volks-Vorstellung in Gruppe B das Schönthamburgische Lustspiel „Der Herr Senator“ in Scene. Die Ausgabe der neuen Abonnements der Volksvorstellungen beginnt Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, im Vestibule des Stadt-Theaters.

* Thalia-Theater. Am Sonntag wird der beliebte Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul v. Schönthan aufgeführt. Der Billet-Verkauf für diese Vorstellung findet morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr im Cigarrengeschäft des Herrn Gustav Schögl, Ring 10/11 (Eingang Blücherplatz) statt.

* Volksunterhaltungsabend. Der zweite Volksunterhaltungsabend des Humboldtvereins findet Sonnabend, den 11. November er., im großen Saale des Concert-Hauses statt.

* Unglücksfälle. Ein Arbeiter gerieth beim Verladen von T-Trägern mit der linken Hand unter einen solchen Träger, wobei ihm der Daumen zerquetscht wurde. Am 11. d. Mts. Nachmittags, wurden auf der Berliner-Straße zwei vor einem Lastwagen gespannte Pferde scheu und rasten wildlich davon. Hierbei stürzte der Kutscher vom Wagen und erlitt Verletzungen im Gesicht sowie eine theilweise Zerreißung des linken Ohres. Der Verunglückte erhielt von Mannschaften der Feuerwehr Nothverbände und wurde dann in das Allerheiligen-Hospital gebracht. An demselben Tage verletzte sich ein Schlosserlehrling auf einem Reuban mehrere Finger der linken Hand in schwerer Weise. In der Unfallmeldung wurde ihm Hilfe zuteil.

* Selbstmord. Gestern früh sprang ein Mann bei der Liebigshöhe in den Stadigraben. Promenadenwärtner fanden in einem Rahne alsbald herbei, um den Lebensmüden zu retten. Nach kurzem Suchen wurde der Mann aufgefunden und

ans Land gebracht. Herbeigerufene Feuerwehmannschaften stellten Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos blieben. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt. Der Entsetzte ist etwa 30 Jahre alt und ist bekleidet mit blauem Winterüberzieher, braunem, gestreiftem Anzug, weißem Hemde, rothen Strümpfen und Halbputzen. Papieren, die zur Vernehmung der personlichen Daten dienen können, fanden sich nicht vor.

* Der Arbeiter Schwan, welcher am 10. d. Mts. in eine Grube mit kochendem Kalk gestürzt war und schwere Verbrennungen beider Beine erlitten hatte, ist im Wenzel-Hauschen Krankenhaus, wo er Aufnahme gefunden hatte, gestorben.

Provinzielle Rundschau.

Lebensmittel für die Agrarier. Bülige Sperrung der Grenze gegen russische Schweineinfuhr erstrebt die preussische Regierung. In der letzten Sitzung der schlesischen Landwirtschaftskammer äußerte sich Oberpräsident Fürst Hatzfeld dahin, daß die ganze Tendenz der Staatsregierung dahin gehe, die Einfuhr der Schweine thunlichst zu erschweren und, wenn möglich, die Grenze ganz zu sperren. Vorbedingung sei jedoch, daß der Bedarf an Schweinefleisch gedeckt werde. Es seien die Eisenbahntarife für den Transport von Schweinen wesentlich herabgesetzt worden in der Hoffnung, daß eine angemessene Einfuhr von Schweinen aus dem Inlande nach Oberschlesien stattfinden werde. Bis jetzt sei diese Hoffnung in nur geringem Maße erfüllt worden. In der Zeit vom 15. Juli bis 1. September seien nur 635 Stück aus dem Inlande nach dem ober-schlesischen Industriebezirk eingeführt worden. Die Eisenbahndirection Kattowitz klage ebenfalls darüber, daß der Viehverkehr in ihrem Bezirk völlig lahm liege. Im October sollte die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland nach dem ober-schlesischen Industriebezirk etwas zugenommen haben; es seien etwa 400 Schweine aus Mecklenburg gekommen sein. Es sei dies aber immer noch ein ganz ungenügendes Quantum. Durch die obligatorische Schweineversicherung werde man dahin kommen, daß der Schweinebestand in Oberschlesien vermehrt und dann die Grenze gesperrt werden könne. Daß der Wunsch der Staatsregierung dahin gehe, diese Maßregel treffen zu können, das werde keinem Zweifel unterliegen. Die Maßregel dürfe aber keine vorübergehende sein. Für die Sperrung der russischen Grenze wurden bisher sanitätspolizeiliche Gründe vorgegesehen. Die im Kreise von Agrarern gehaltene Auffassung des Oberpräsidenten läßt den rein agrarischen Charakter der Maßnahme klar erkennen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 13. November. Nach dem „Vorwärts“ soll der Kaiser in der gestrigen Rede bei der Vereidigung der Rekruten auch noch gesagt haben: Wer meine Uniform antastet, beleidigt mich selbst.

Zu dem Massenproceß, der von sieben Firmen gegen 286 Lithographen und Steindrucker wegen Contractbruch eingeleitet worden ist, wurde gestern das Urtheil verkündet. Es lautet gemäß dem Klageanspruch auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung der festgesetzten Geldbußen an die klagenden Firmen.

Franfurt. Bei den Stadtverordnetenwahlen ist es, wie von dort berichtet wird, den Socialdemokraten mißlungen, einen Candidaten durchzuführen.

Hamburg. Die Hamburger Criminalpolizei entdeckte umfangreiche Schmuggelien von Kaufmannsgütern zwischen dem Hamburger Freihafen, Berlin und anderen Orten Deutschlands. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Criminalbeamte sind zwecks weiterer Nachforschungen nach Berlin gesendet worden.

Hamburg, 12. November. Zu der Nachricht, daß die be-theiligten Rhedereien die Frachttaxe nach Nordamerika wieder erhöhen werden, schreibt die „Hamburgische Börsenhalle“, daß die Fracht nach Nordamerika lediglich auf einzelne Producte, die eine Steigerung der Fracht übertragen können, um Kleinigkeiten für das Jahr 1897 erhöht worden sei. Die Frachttaxe für industrielle Erzeugnisse seien überhaupt nicht erhöht worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schmelz Peregrin Richter, 14. Kurze 4. und Anna Neumann, ev., daselbst. — Fleischer Anton Kuntzsch, kath., Neue Weltgasse 39, und Bertha Stolz, ev. Altbürgerstraße 6. — Tischler Karl Burkert, ev., Barbaragasse 5, und Anna Görlisch, kath., daselbst. — Kaufmann Max Sandberger, jüd., Danzig, und Dorothea Goldstein, jüd., Neuschloßstraße 30. — Schneider Josef Gallus, kath., Altbürgerstraße 39, und Mathilde Bahr, kath., Ring 14. — Kaufmann Gottschall Sohn, jüd., Görlisch, und Dorothea Tarrasch, jüd., Dörfstr. 5. — II. Diener Hermann Beske, ev., Bobrukerstr. 79, und Auguste Schlawe, kath., ebenda. — Schlosser Paul Riedel, kath., Königgräferstr. 29, und Anna Spaffarz, kath., Königgräferstr. 26.

Eheschließungen. I. Schuhmacher Paul Rubin, ev., Leisingerstraße 7, mit Anna Kammer, kath., Bahnhofsstraße 1. — Hüftweilensheller Friedrich Wende, ev., Siebenbürgenstr. 68, mit Emma Hentschel, kath., ebenda. — Tischler August Klumit, kath., Luisenstr. 16, mit Ww. Pauline Sturm, geb. Herzog, ev., ebenda. — Weichenheller Paul Michalski, kath., Königgräferstr. 19, mit Ww. Auguste Haniel, geb. Schimmer, ev., Neue Laurentzstraße 29a. — Arbeiter Paul Müde, ev., Gabelstraße 30, mit Anna Leidmann, ev., ebenda.

Geburten. I. Sanier Adolf Rehl, kath., I. — Schneider Josef Martines, kath., S. — Haushälter Friedrich Langer, kath., Sohn — Wagenbauer Hermann Leber, kath., S. — Arbeta Hermann Wende, ev., S. — Schmelz Sigmund Szymanski, kath., I. — Haushälter Johann Englisch, kath., S. — II. Kaufmann Arthur Danziger, jüd., S. — Orgelbauer Hermann Rother, kath., I. — Marie Eduard Sander, ev., S. — Haushälter Richard Frenzel, kath., I. — Hausdiener Heinrich Pohl, ev., I. — Arbeiter Heinrich Rann, kath., S. — Schneidermeister Jacob Romat, kath., S. — Korfmacher Theodor Wille, kath., I. — Stellmacher Anton Diehr, kath., S. — Malzer Karl Fischer, ev., S. — Schneider Adolf Schwede, kath., S. — Kaufmann Friedrich Reigel, kath., I. — Haushälter Wilhelm Weiß, ev., S. — III. Schmelz August Scholz, kath., I. — Arbeiter Karl Langer, ev., S. — Schiffer Oscar Reih, kath., S. — Schuhmacher Carl Reichert, kath., I. — Köpfer Robert Knerlich, ev., I.

Todesfälle. I. Paul S. des Schmiedes Joseph Majewski, 3 Mt. — Marie, I. des Arbeiters Wilhelm Klitzsch, 8 Tage. — Arbeiter Joseph Gorki 74 J. — Arbeiter Paul Reichelt, 25 J. — Buchhalter Witwe Anna Dorothea Göddner, geb. Jengler, 77 J. — Zimmermann Wimme Nönnä Suwai, geb. Renner, 73 J. — Frisch, S. des Kaufmanns Otto Schöndel, 17 J. — Arbeiter Carl Bacher, 62 J. — II. Buchbinder Emil Ziehl, 58 J. — Buchhalter Pauline Quarg, geb. Hübner, 60 J.

Volks-Versammlung Sonntag, d. 15. November, Morgens 7 Uhr, im großen Saale der Gebr. Rösler'schen Branerei (Friedrich Wilhelmstraße). Tagesordnung: 1. Der Reichstag und die politische Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Bruno Schoenlank. 2. Discussion. Der Einberufer. Zutritt 10 Pfg. Frauen sind eingeladen.

Stadt-Theater

Freitag: Der Niggende Holländer. Samstag: ...

Lab-Theater

Freitag: Hotel zum Freiwerden. Samstag: ...

Theater

Freitag: Der Herr Senator

Victoria-Theater

Direction: Müller. Vollständig neues Programm. ...

Circus Renz

Am 11. d. Mts. 7. u. 8. Sensationelle Vorstellung. ...

Dauerhafte Striemen und Samenfäden ... Ernst Steggritt

Wetten-Garderobe Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung. Eduard Freund, Henrschestr. 57, 6de Hinterhäuser.

Uchtung! Uhren und Goldwaaren. Albert Möwius, Uhrmacher. F. Guttentag, Stadtgasse 29.

Best. weißer Farin, Feiner Zucker, Most-Paffect, Cacaopulver, etc. H. Christmann, Schuhmachermeister.

Am 10. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unser guter Vater, der Maurer Robert Krause im Alter von 56 Jahren.

Achtung! Copier und Berufsgenossen Breslau's. Öffentliche Versammlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Herbst-Kränzchen im Stabliement „Zivoli“.

Jedermann braucht. Goldene 74. Anzüge, Mäntel, etc. nur 1. Et. 74 Ohlauerstrasse 74, I. Et. nur.

Striegau. Arbeiter-Verein. Sonntag, den 22. November, Nachmittag 3 Uhr im Gasthof zur Stadt Breslau.

Verband der Bauarbeiter. Mitglieder-Versammlung. Paul Quitt, Schuhwaren.

Bei Husten und Heiserkeit Eukalyptus-Bonbons.

Ohlan. Vereins-Kalender. Arbeiter-Verein für Ohlan.

Eisdorf bei Striegau. Sonntag, den 15. November, Nachmittag 3 Uhr.

Steinarbeiter-Versammlung für Häslich und Striegau.

Bibliotheksbücher in Jabel's Restaurant, St. Grogengasse 15.

Bei Husten und Heiserkeit Eukalyptus-Bonbons.

Ohlan. Vereins-Kalender. Arbeiter-Verein für Ohlan.